

Anmerkung meinerseits:

Diese FF spielt innerhalb der 10. Staffel, also um das Jahr 2008.

Rückkehr der Vergangenheit

„Gernot, hast Du mal einen Moment?“ fragte Ingrid, als sie Gernots Büro betrat.

„Für Dich doch immer, mein Schatz.“ Lächelte er und legte die Unterlagen, in denen er gelesen hatte, beiseite.

„Gut.“ Ingrid schloss die Bürotür und ging zu Gernots Schreibtisch.

„Was kann ich denn für Dich tun?“ wollte Gernot wissen und schaute zu Ingrid auf.

„Mir einen Kuss geben.“ Sagte diese und setzte sich auf seinen Schoß.

„Das krieg ich hin.“ Lachte er und legte seine Arme um sie.

„Ich hatte gehofft dass Du das sagen würdest.“ Ingrid schmiegte sich an ihn und kam mit ihren Lippen den seinen immer näher.

„Soll ich auch?“ fragte er gespielt ernst und sah ihr dabei in die Augen.

„Und ob Du das sollst.“ Lachte sie, dann küssten sie sich zärtlich.

„Wann kannst Du denn heute Feierabend machen?“ fragte sie, nachdem sie sich etwas von einander gelöst hatten.

„Ich denke um 19 Uhr.“ Erwiderte er. „Ich muss diese Woche noch einiges fertig bekommen, damit ich, oder besser wir, in unserem Urlaub nächste Woche auch nicht gestört werden.“ Sprach er weiter.

„Gut, da ja auch für mich etwas dabei herauskommt, hab ich ausnahmsweise nichts dagegen, das Du diese Woche etwas mehr arbeitest.“ Sagte sie mit einem Zwinkern.

Nächste Woche Freitag war Ingrids und Gernots zweiter (der zweiten Beziehung) Jahres- und erster Hochzeitstag, zwei Jahre war es nun her das sie durch einen Chat einander ‚kennen gelernt‘ und ein Treffen vereinbart hatten ohne zu ahnen, das sie auf den jeweils anderen treffen würden. Doch da Gernot nicht locker gelassen hatte, hatte Ingrid schließlich zugestimmt einen Neubeginn zu wagen und vor einem Jahr an eben diesem Tag hatten sie geheiratet.

Gernot hatte die Idee dieses Jahr über diesen Zeitraum wegzufahren. Ingrid freute sich sehr darüber. Auch wenn Gernot nicht mehr ganz so viel Zeit in der Klinik verbrachte, wie während ihrer ersten Beziehung, gab es noch immer viele Momente in denen sie nicht zusammen waren. So war ihr der Urlaub nächste Woche, wo es nur sie beide geben würde - nur Gernot und sie in Günthers Ferienhaus - sehr willkommen.

„Wo willst Du denn hin?“ Als Ingrid aufstehen wollte, hielt Gernot sie einfach fest. „Ist doch gerade so schön gemütlich.“ Sagte er nun schmunzelnd.

„Schon, aber ich habe auch noch etwas zu tun.“ Erwiderte sie grinsend. „Ich komme noch mal vorbei, wenn ich Feierabend habe.“ Sie stand von seinem Schoß auf.

„Gut, ich hoffe den hast Du bald.“ Gernot lächelte Ingrid verliebt an. Seit sie wieder zusammen waren, bemühte er sich immer pünktlich Feierabend zu machen, um so viel Zeit wie möglich mit Ingrid verbringen zu können. Da sie ja im Schichtdienst arbeitete, kam es eh schon leider oft genug vor, dass er die Nacht oder den Abend, oder beides alleine verbringen musste. So wollte er alles ihm mögliche tun, das nicht auch noch seine Pflichten schuld daran waren, das sie an einander vorbei lebten, statt miteinander Zeit zu verbringen.

„Um 16 Uhr. Also in 2 Stunden.“ Erwiderte Ingrid und ging zu Tür. „Bis später.“

„Ja.“ Lächelte Gernot, dann setzte er sich wieder an seine Unterlagen. Er wollte versuchen so viel wie möglich in den nächsten 2 Stunden fertig zu bekommen.

Wie Ingrid sagte, kam sie zwei Stunden später erneut in Gernots Büro. Sie war bereits umgezogen.

„Da bin ich wieder.“ lächelte sie. „Bist Du gut vorangekommen?“ fragte sie, als sie näher zu seinen Schreibtisch ging.

„Ja bin ich.“ Nickte Gernot. „Wenn Du noch ein paar Minuten warten kannst, können wir zusammen nach Hause.“

„Schön.“ Freute sich Ingrid. Damit hatte sie nicht gerechnet.

„Ich weiß zwar nicht, wie ich das geschafft habe, aber es ist nur noch eine Akte für heute.“ Sagte Gernot darauf und blätterte in der Akte weiter. Ingrid setzte sich auf die Couch.

„Herr Professor?“ hörten sie einen Augenblick später Barbaras Stimme durch die Sprechanlage.

„Ja Barbara?“ fragte Gernot.

„Da ist ein Herr Brand vom Jugendamt, der Sie dringend sprechen müsste.“ Erklärte sie. „Vom Jugendamt?“ wunderte sich Gernot. Auch Ingrid wunderte sich, sagte aber nichts.

„Schicken Sie ihn bitte rein, Barbara.“ Sagte Gernot einen Moment später.

„Mach ich Chef.“ Erwiderte Barbara und einen Augenblick später ging Gernots Bürotür auf und Barbara trat mit Herrn Brand, einen Mann von ca. 40 Jahre, in das Büro.

„So, das ist Professor Simoni, Herr Brand vom Jugendamt.“ Stellte Barbara die Herren einander vor.

„Danke Barbara.“ Gernot nickte seiner Sekretärin zu, diese verließ daraufhin das Büro. Unschlüssig sah Gernot Herrn Brand an. Warum war er hier?

„Ich lass Euch dann auch mal allein.“ Ingrid stand von der Couch auf.

„Herr Brand, das ist meine Frau Ingrid.“ Gernot deutete zu Ingrid.

„Freut mich.“ Herr Brand nickte Ingrid zu.

„Ich denke Du kannst ruhig hier bleiben.“ Sagte Gernot zu Ingrid. „Ich nehme nicht an, das es lange dauern wird?“ mit diesen Worten sah er zu Herrn Brand.

„Kommt darauf an.“ meinte dieser. „Aber ich denke, es wäre besser wenn wir unter vier Augen miteinander sprechen würden.“

„Ich habe vor meiner Frau keine Geheimnisse.“ Meinte Gernot darauf.

„Sind Sie sicher?“ fragte Herr Brand einerseits trocken und tat so als würde es ihn nicht interessieren und andererseits kam es Gernot vor als wollte er ihm einfach sagen, es wäre besser, wenn Ingrid nicht bei ihrem Gespräch dabei wäre. Warum auch immer.

„Ich warte einfach draußen, in Barbaras Büro.“ Meldete sich Ingrid zu Wort. Sie merkte sogleich dass ihre Anwesenheit dem Herren vom Jugendamt nicht sonderlich Recht war.

„Nein Du bleibst hier.“ Meinte Gernot sogleich. Es war doch Unsinn, das Ingrid nicht hören sollte, worum es ging. „Herr Brand, bitte setzen Sie sich.“ Er deutete auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch. „Worum geht es denn?“

„Na gut.“ Herr Brand nahm Platz. „Sagt Ihnen der Name Ulrike Meyer etwas?“ fragte Herr Brand dann.

„Ulrike Meyer?“, wiederholte Gernot den Namen. „Nein, nicht das ich wüsste.“

Auch Ingrid überlegte ob ihr der Name etwas sagte, ob es eine ehemalige Patientin war, aber ihr war der Name ebenfalls unbekannt.

„Vielleicht hilft Ihnen ein Bild von der Dame weiter.“ Herr Brand holte ein Foto aus seiner Aktentasche und reichte es Gernot.

„Das ist Ulrike Meyer?“ fragte Gernot fast tonlos. Er kannte die Frau auf dem Bild. Einmal war er ihr begegnet. Einmal vor vielen Jahren. Es war eine Zeit an die er nur sehr ungern

zurückdachte. Eine Zeit die er seit einigen Jahren aus seinem Gedächtnis verbannt hatte. Eine Zeit von der Ingrid nichts wusste. Nie hatte er ihr davon erzählt. Hielt es nicht für nötig darüber zu reden, weil er für sich damit abgeschlossen hatte, bevor Ingrid in sein Leben trat.

„Ja.“ Nickte Herr Brand. „Sie kennen sie also?“

Gernot nickte wortlos. Ingrid, die bisher bei der Couch stand, kam auf den Schreibtisch zu.

„Ingrid, würdest Du doch bitte bei Frau Grigoleit warten.“ Bat Gernot sie nun. Es war vielleicht nicht geschickt, Ingrid würde merken, dass irgendwas nicht stimmt. Doch er wollte darüber mit Ingrid alleine reden, Herr Brand musste das nicht unbedingt mitbekommen.

„Sicher.“ Sie nickte und ging zur Tür. Sie hatte das Bild nicht sehen können. Sie wusste nicht, ob auch sie die Frau vielleicht kannte. Doch warum auch immer Gernot nun doch mit Herrn Brand alleine reden wollte, er würde es ihr mit Sicherheit später erklären.

„Danke.“ Lächelte Gernot. Er wartete bis Ingrid das Büro verlassen hatte, dann wandte er sich an Herrn Brand: „Warum sind Sie hier?“ wollte er nun wissen.

„Es geht um Frau Meyer.“ Erwiderte Herr Brand. „Genauer gesagt um den Sohn von Frau Meyer.“

„Ihren Sohn?“ wiederholte Gernot. Warum genau erzählte dieser Mann ihm davon?

„Ja.“ Nickte Herr Brand. „Lars, so heißt er, ist laut Geburtsurkunde Ihr Sohn, Herr Professor.“ Erklärte Herr Brand ohne Umschweife.

„Mein Sohn?“ es war wie ein Schlag in sein Gesicht. „Aber das kann nicht sein.“ Gernot schüttelte den Kopf.

„Sie sagten aber dass Sie Frau Meyer kannten.“ Warf Herr Brand ein.

„Ja das sagte ich.“ erwiderte Gernot daraufhin. „Moment, wieso kannten?“ wollte er dann wissen.

„Sie hatte vor kurzem einen Autounfall, den sie nicht überlebte.“ Erklärte Herr Brand.

„Verstehe.“ Nickte Gernot in Gedanken. Er konnte sich kaum an Ulrike erinnern, außer an ihr Äußeres. Er wusste sonst nichts von ihr. Kannte sie nur für ein paar Stunden, dennoch tat es ihm Leid nun von ihrem Tod zu erfahren.

„Lars wurde daraufhin, weil es keine Verwandten gibt, jedenfalls war zu dem Zeitpunkt nichts darüber bekannt, zu uns ins Heim gebracht. Das er Adoptiveltern findet oder in eine Pflegefamilie kommen kann. Bisher tat sich aber noch nichts und dann fand man die Geburtsurkunde und in der steht Ihr Name.“ Sagte Herr Brand weiter.

„Und daher soll ich der Vater sein?“ fragte Gernot. „Weil das in einer Geburtsurkunde steht? Das kann doch jeder behaupten.“

„Genau darum bin ich ja hier, um herauszufinden, ob es stimmt.“ Erwiderte Herr Brand.

Da Barbara inzwischen nach Hause gegangen war, war Ingrid inzwischen wieder auf der Station. Als sie ins Schwesternzimmer ging, saß am Tisch ein Junge von etwa 13 Jahren. Sonst war niemand darin.

„Hallo.“ Ingrid lächelte und ging an den Schreibtisch.

„Hallo.“ Erwiderte der Junge.

„Wartest Du auf jemanden?“ fragte Ingrid und sah den Jungen etwas genauer an. Er sah sehr traurig aus. Er hatte dunkles Haar und wenn sie es richtig erkannte, graublau Augen. War es Zufall dass nun ein Herr vom Jugendamt bei Gernot war und dieser Junge hier im Schwesternzimmer saß?

„Ja auf Herrn Brand.“ Erwiderte der Junge. „Der will herausfinden ob mein Vater hier ist.“ Sprach er weiter. „Wer sind Sie? Arbeiten Sie hier?“ wollte er dann wissen.

„Ja ich arbeite hier. Ich bin Oberschwester Ingrid, nur habe ich bereits Feierabend und trage nun daher meine Privatsachen.“ Erklärte sie mit so ruhiger Stimme wie möglich. Wusste sie nicht, dass Herr Brand vom Jugendamt ist, hätte sie womöglich angenommen, dass der Vater von diesem Jungen als Patient hier war, aber die Dinge sahen anders für sie aus. Nur wie genau? War Herr Brand bei Gernot, weil vielleicht einer der Ärzte hier in der Klinik der Vater von diesem Jungen war? Plötzlich zuckte sie innerlich zusammen, da ihr ein anderer Gedanke kam. Konnte es sein, dass Gernot selbst in Frage kam? Und daher hatte Herr Brand auch gefragt ob Gernot diese Ulrike Meyer kannte? Konnte das sein? Ingrid spürte ein beunruhigendes Gefühl aufkommen. Hatte Gernot neben Rebecca auch einen Sohn von dem er bis zum heutigen Tag vielleicht selbst nichts wusste?

„Warten Sie auch auf jemanden?“ fragte Lars. Und holte Ingrid mit seinen Worten aus ihren Gedanken.

„Ja auf meinen Mann.“ Erwiderte Ingrid. „Wie heißt Du denn?“ fragte sie dann.

„Ich bin Lars.“ Antwortete dieser. „Lars Meyer.“

„Und Du kamst mit Herrn Brand hierher?“ fragte Ingrid.

Lars nickte wortlos mit dem Kopf. Der Junge tat ihr irgendwie leid, sie wusste nicht warum er so traurig war, aber das er war es, das sah sie ihm an.

„Und nun suchst er nach Deinem Vater?“ fragte Ingrid vorsichtig. „Wenn Du nicht möchtest, brauchst Du aber auch nicht mit mir darüber reden.“ Fügte sie dann hinzu. „Es geht mich ja nichts an.“

„Herr Brand meint, dass er hier arbeiten würde.“ Sagte Lars nach einem Augenblick. „Ich kenne ihn nicht.“ Sagte er offen.

„Achso.“ Meinte Ingrid leise. Ihr Verdacht bestätigte sich immer mehr. Könnte es sein, dass Lars Gernots Sohn war? Sie schätzte den Jungen auf ca. 13 Jahre. Wenn sie zurück rechnete, dann musste Gernot diese Ulrike Meyer nach dem Tod seiner Frau und bevor es zu ihrer eigenen Beziehung kam, kennen gelernt haben. Aber wieso erinnerte er sich dann nicht an den Namen, oder hatte er nur verneint diese Ulrike zu kennen, weil sie - Ingrid - selbst mit im Büro war? Sie bekam plötzlich Angst dass sich dadurch etwas an ihrer Beziehung verändern könnte...

Währenddessen in Gernots Büro:

„Ich würde vorschlagen das wir, oder besser Sie einen Vaterschaftstest machen. Lars ist auch hier in der Klinik. Ich habe ihn direkt mitgebracht.“ Sagte Herr Brand.

„Wie kommt die Frau denn dazu meinen Namen in die Geburtsurkunde eintragen zu lassen?“ fragte Gernot sich selbst. Er war davon überzeugt, nicht der Vater von Lars zu sein. Er hatte einmal eine Nacht, oder besser ein paar Stunden mit Ulrike verbracht, dabei auch aufgepasst und sie danach nie mehr wieder gesehen.

„Wann haben Sie Frau Meyer denn kennen gelernt?“ wollte Herr Brand wissen. „Lars ist jetzt 12, bald 13. Er wurde im November 1995 geboren.“

„Ja das könnte schon passen.“ Gab Gernot kleinlaut zur Antwort. „Aber dennoch bin ich mir sicher, dass ich es nicht bin.“

„Dann spricht ja nichts dagegen wenn Sie einen Test machen, oder?“

„Wohl nicht.“ Sagte Gernot knapp. Was sollte er nur Ingrid sagen? Sie hatte ja nun mitbekommen, dass er Ulrike kannte. Auch wenn er dies erst verneint hatte, denn er kannte sie nicht unter diesem Namen. Aber das war nun nebensächlich. Und wenn Lars in der Klinik war, wo war er genau? „Wo ist denn Lars im Augenblick?“ fragte Gernot sein Gegenüber.

„Ich habe ihn im Schwesternzimmer gelassen, auf der Chirurgischen Station.“ Antwortete dieser.

„Natürlich.“ Seufzte Gernot. Wo sollte der Junge auch sonst sein. Und Ingrid war vermutlich ebenfalls wieder im Schwesternzimmer. *„Na prima.“* seufzte Gernot in Gedanken. „Dann lassen Sie uns mal gehen.“ Gernot stand von seinem Schreibtischstuhl auf. „Ich werde einen anderen Arzt dazukommen lassen.“ Auch wenn er keinen Test brauchte, seiner Meinung nach. Er konnte nicht der Vater von dem Jungen sein. „Gut.“ Nickte Herr Brand und stand ebenfalls auf. Gemeinsam verließen sie das Büro. Da Ingrid nicht im Vorzimmer war, war Gernot nun restlos davon überzeugt dass er auch sie im Schwesternzimmer antreffen würde. Von Herrn Brand gefolgt, ging er über den Flur zum Aufzug.

„Kennen Sie Professor Simoni?“ fragte Lars währenddessen Ingrid im Schwesternzimmer.

„Ja den kenne ich.“ Nickte Ingrid.

„Ist der nett?“ wollte Lars wissen.

„Ja sogar sehr nett.“ Lächelte Ingrid. „Warum fragst Du?“ Doch eigentlich wollte sie die Antwort nicht hören, denn sie ahnte sie bereits.

„Weil er wohl mein Vater ist.“ Erwiderte Lars ungezwungen. Er konnte ja nicht wissen dass die Frau mit der er sprach, die Frau von seinem wohlmöglichen Vater war.

„Und woher weißt Du das?“ fragte Ingrid, sie war darauf vorbereitet dass sie genau das hören würde. „Von Deiner Mutter?“ wie gut kannte diese Ulrike Meyer Gernot? Und umgekehrt? Hatten die beiden Kontakt zueinander gehabt? Aber wieso sah es für Ingrid wirklich danach aus, dass Gernot mit dem Namen nichts anzufangen wusste?

„Es steht in meiner Geburtsurkunde.“ Meinte Lars daraufhin. „Meine Mama hat immer nur gesagt, mein Vater wüsste nichts von mir, aber das wäre nicht seine Schuld.“ Bei seinen Worten wurden seine Augen noch trauriger.

Als Ingrid gerade etwas darauf erwidern und nach Lars' Mutter fragen wollte, betraten Gernot und Herr Brand das Schwesternzimmer.

Gernots Blick traf den des Jungen. Dieser Junge sollte also sein Sohn sein? Wirklich ähnlich sah er ihm nicht, was ihn nur bestärkte mit seiner Meinung, dass er nicht der Vater von Lars wäre, richtig zu liegen. Eigentlich gab es seinerseits auch keinen Zweifel daran das er Recht hatte, aber wieso stand das dann in der Geburtsurkunde? Er musste kurz an Ulrike denken, der Junge sah aus wie sie, das dunkle Haar, die blaugrauen Augen.

Der Junge sah ebenso fragend wie Gernot ihn ansah, zu Gernot auf. Dieser Mann war also vielleicht sein Vater? Sofern der Mann Professor Simoni war. Doch dies war Lars' erster Gedanke, weil Herr Brand ja auch dabei war, und dieser wollte ja zum Professor.

„Lars, das ist Professor Simoni.“ Meldete sich Herr Brand nun zu Wort. „Herr Professor, das ist Lars.“

„Freut mich.“ Sagte Gernot wie mechanisch und nickte Lars zu, dieser nickte wortlos zurück. Für eine Weile herrschte Stille im Zimmer.

Was für eine vertrackte Situation. Fieberhaft überlegte Gernot was er nun tun könnte. Am wichtigsten war es ihm mit Ingrid zu sprechen. Er musste ihr erklären woher er Ulrike kannte. Davor hatte er am meisten Bedenken, wie würde sie reagieren, wenn sie von seiner Vergangenheit erfuhr?

Und was dachte sie jetzt im Moment? Überlegte er dann. Hatte sie sich mit Lars bereits unterhalten? Hatte dieser Junge Ingrid etwas davon gesagt warum er mit Herrn Brand in die Klinik gekommen war? Wusste Lars dass er, Gernot, sein Vater sein sollte?

„Und jetzt?“ es war Lars der das Schweigen unterbrach.

„Ich denke jetzt werden wir versuchen herauszufinden, ob der Professor auch wirklich Dein Vater ist.“ Die Worte von Herrn Brand versetzten Ingrid und auch Gernot einen Stich.

„Also ist er wirklich Gernots Sohn!“ ging es durch Ingrids Gedanken. Unweigerlich wurde sie an ihre eigene Kinderlosigkeit erinnert. Und es schmerzte in diesem Moment, das dies etwas war was sie niemals mit Gernot teilen hatte können. Das sie selbst nie erfahren würde was es hieß ein Kind zu haben.

„Hat der Mann denn noch nie was vom Taktgefühl gehört?!“ dachte Gernot derweil verärgert.

„Ob er mein Vater ist?“ Lars sah den Professor genauer an. Waren da irgendwelche Ähnlichkeiten zu erkennen? Eigentlich nicht.

„Herr Professor, wollen Sie den Test nicht gleich durchführen?“ hörte man dann Herrn Brand erneut.

Ja man konnte denken Herr Brand hätte nie ein Taktgefühl besessen. Das Leben dieser 3 Menschen könnte sich durch diesen Test verändern, aber das schien den guten Mann kalt zu lassen. Ging es ihm nur darum schnell zu erfahren, ob sie am Ziel der Suche angekommen waren? Dachte Herr Brand das Gernot und Ingrid den Jungen aufnehmen wenn er denn Gernots Sohn war? Ja vermutlich wollte Herr Brand daher alles schnellstmöglich klären.

„Ich werde...Ingrid wer hat noch Dienst?“ Gernot konnte keinen klaren Gedanken fassen.

„Dr. Brentano.“ Sagte diese sogleich. Ihr kam alles vor wie in einem schlechten Traum. Ein Traum der einfach so schnell wie möglich zu ende sein sollte.

„Ich sag ihm bescheid. Ich komme gleich wieder.“ Gernot verließ das Schwesternzimmer, froh einen Momentlang allein sein zu können.

„Sagen Sie hat die Cafeteria noch geöffnet?“ fragte Herr Brand Ingrid.

„Ja.“ Nickte diese.

„Dann werde ich mal sehen, ob ich dort einen Kaffee bekomme.“ Mit diesen Worten verließ Herr Brand das Schwesternzimmer. Und Ingrid blieb allein mit Lars zurück.

„Möchtest Du etwas trinken?“ fragte sie den Jungen. Etwas anderes fiel ihr in dem Moment nicht ein.

„Nein danke.“ Lars schüttelte den Kopf. Ingrid musterte ihn erneut. Er schien sehr gut erzogen zu sein. Sie schätzte auch wenn sie ihn nur kurze Zeit kannte, dass er einen guten Charakter hatte. „Der Professor...glauben Sie er würde sich freuen, wenn ich sein Sohn wäre?“

Diese Frage überraschte Ingrid und sie wusste darauf keine Antwort. Sie hatte bisher nur darüber nachgedacht, wie sie sich fühlte, doch nicht wie es in Gernot aussah. „Das kann ich Dir leider nicht beantworten.“ Sagte sie mit ruhiger Stimme. „Würdest Du Dich denn freuen, wenn er...“ da brach sie den Satz ab.

„Ich kenne ihn ja nicht.“ Lars zuckte mit den Schultern. „Es wäre aber schön, wenn es jemanden gäbe, dem ich wichtig bin.“

Diese Worte machten Ingrid nachdenklich. „Hast Du keine Verwandten außer Deiner Mutter?“ Sie wusste ja nicht, dass Lars im Moment ein Waisenkind war.

„Nein.“ Lars schüttelte mit dem Kopf. „Und seit meine Mama...nun bin ich eben ganz allein.“ Er sprach nicht gern darüber. Der Unfall seiner Mutter war nun ein halbes Jahr her.

„Seine Mutter lebt nicht mehr?“ dachte Ingrid für sich. Ja das würde alles erklären. Das erklärte warum er so einen traurigen Blick hatte und es erklärte warum jemand vom Jugendamt mit Lars hierher kam. Man suchte anscheinend nach Angehörigen von ihm. Und allem Anschein nach, war der nächstmögliche Verwandte von Lars niemand anderes als Gernot...

„Brentano, haben Sie mal einen Moment Zeit für mich?“ Gernot betrat das Ärztezimmer. Außer Philip war niemand darin.

„Sicher Herr Professor, was gibt es denn?“ wollte Philip wissen.

„Sie müssen mir helfen, einen Test durchzuführen.“ Begann Gernot. „Aber zu niemanden ein Wort darüber.“

„Alles klar.“ Nickte Philip. „Wann wollen sie den Test machen?“

„Jetzt gleich.“ Erwiderte Gernot.

„Gut. Und um was für einen Test handelt es sich?“ fragte Philip und stand sogleich vom Stuhl auf.

„Das tut noch nichts zur Sache, ich erkläre Ihnen das später.“ War alles was Gernot darauf sagte. Philip nickte stumm und dachte sich seinen Teil. Es musste mehr dahinter stecken als der Professor zugeben wollte, wenn er so ein Geheimnis um die Sache machen wollte. Philip folgte seinem Chef auf die Station.

„Und jetzt wird ein Test gemacht, der dann zeigt ob der Professor mein Vater ist?“ fragte Lars Ingrid in dem Moment als Yvonne ins Schwesternzimmer kam.

„Ja.“ Ingrids Stimme war fast nur ein Flüstern. Sie räusperte sich. Yvonne sah die Oberschwester fragend an, sagte aber nichts.

„Erfahr ich das dann heute noch?“

„Nein, es dauert ein paar Tage.“ Antwortete Ingrid.

„Ok.“ Nickte Lars. „Glauben Sie, ich würde dann bei ihm leben wenn er mein Vater ist?“

Da Gernot mit Philip in diesem Moment ins Schwesternzimmer zurückkam, musste Ingrid auf diese Frage nicht antworten. Sie hätte auch nicht gewusst was sie hätte antworten sollen... Alles schien ihr noch immer so unwirklich zu sein. Vor einer halben Stunde hatte sie sich darauf gefreut mit Gernot einen gemütlichen Abend zu Hause zu verbringen, sie freute sich auf den Urlaub nächste Woche und darauf ihren Hochzeitstag zu feiern doch nun musste sie sich die Frage stellen ob Gernot einen Sohn hatte...

„Wir wären dann soweit.“ Gernots Stimme holte Ingrid aus ihren Gedanken. „Wartest Du hier?“ er sah zu Ingrid. Diese nickte stumm.

„Brauchen Sie meine Hilfe?“ wollte Yvonne wissen.

„Nein danke Yvonne.“ Gernot schüttelte den Kopf. „Brentano nehmen sie den Jungen schon mal mit, ich komme gleich nach.“ Bat Gernot seinen jungen Kollegen.

Philip nickte. „Wir sind dann im B2.“ Sagte er zum Professor. Dann sah er zu dem Jungen.

„Kommst Du mit mir?“

„Ja.“ Lars stand auf und folgte Philip in das Behandlungszimmer.

„Yvonne würden Sie uns kurz allein lassen.“ Gernot wandte sich an Yvonne.

„Sicher.“ Nickte diese und verließ das Schwesternzimmer. Verwundert über all das was sie zuvor gehört hatte. Nachdem Yvonne hinausgegangen war drehte sich Gernot zu Ingrid.

Unschlüssig was er ihr sagen sollte, sah er sie an. Die sah ihn ebenfalls mit einem fragenden Blick an, ebenfalls nicht wissend was sie ihrerseits sagen sollte.

„Ingrid, ich würde Dir das gern in Ruhe später erklären, nicht jetzt zwischen Tür und Angel.“ Begann Gernot schließlich.

„Ja.“ Nickte sie in Gedanken. „Ja ich glaub das wäre das Beste.“

„Wartest Du hier auf mich?“ fragte er sie dann.

„Ja.“ Erneut nickte sie.

„Gut.“ Er machte schon Anstalten das Schwesternzimmer zu verlassen, doch dann drehte er sich wieder zu Ingrid um und ging auf sie zu. „Ich...“ er versuchte die richtigen Worte zu finden. „Ich bin nicht der Vater von dem Jungen, da bin ich mir sicher.“

„Und warum...?“ doch sie brach ab.

„Das muss alles ein Missverständnis sein und den Hintergrund dafür, den werde ich Dir erzählen wenn wir allein sind.“ Auch wenn er davor große Angst hatte.

„Ja gut.“

„Ingrid, ich...ich will nicht das diese Sache etwas zwischen uns verändert.“

„Das will ich auch nicht.“ Erwiderte sie sogleich. „Und doch hab ich Angst, das es schon passiert...“

„Wir sprechen nachher.“ Er hob seine rechte Hand und strich zaghaft über ihre Wange. „Ich werde Dir das alles erklären.“ Nur wusste er nicht was danach sein würde. Würde seine Vergangenheit etwas an ihrer Zukunft verändern?

„Verzeihung wenn ich stören sollte.“ Zaghaft hörten sie Yvones Stimme von der Tür. „Aber ich müsste an den PC, weil...“

„Ja Yvonne.“ Gernot drehte sich zu Yvonne um. „Natürlich.“ Er deutete ihr ruhig ins Zimmer zu kommen. „Bis gleich.“ Er drehte sich wieder zu Ingrid. Diese nickte wortlos, dann verließ Gernot das Schwesternzimmer.

„Ist alles in Ordnung?“ fragte Yvonne vorsichtig nachdem sie mit ihrer Chefin allein war. „Ich weiß nicht?“ Ingrids Antwort war eine Frage ihrerseits. „Ich weiß es wirklich nicht.“ Sie schüttelte leicht den Kopf und ließ sich dabei auf einen der Stühle sinken.

Yvonne sah unsicher zu Ingrid hinüber. Sollte sie versuchen mit ihr in ein Gespräch zu kommen, oder lieber so tun als hätte sie nichts gehört? Dem Anschein nach, sollte der Professor der Vater von dem Jungen sein, der eben noch hier im Schwesternzimmer saß. Das ganze erschien Yvonne sehr mysteriös. Wie alt konnte der Junge sein? 13 oder 14 Jahre? Vor 13/14 Jahren waren der Professor und die Oberschwester noch nicht zusammen gewesen. Da war der Professor gerade ein paar Jahre Witwer.

„Kann ich irgendetwas für Sie tun Oberschwester?“ fragte Yvonne ihre Vorgesetzte nun. Einfach so dasitzen und schweigen konnte sie doch nicht.

„Nein Yvonne, danke.“ Sagte Ingrid einen Moment später.

„Also Blut abgenommen hab ich bereits.“ Sagte Philip als Gernot ins Behandlungszimmer kam. Eigentlich hätte das eine Schwester übernehmen können, aber anscheinend sollten nicht viele von dieser Untersuchung erfahren.

„Danke Brentano.“ Gernot nickte seinem jungen Kollegen zu. Dann sah er zu Lars. „Du kannst wieder ins Schwesternzimmer.“

Lars wollte erst etwas erwidern, aber dann überlegte er es sich anders und nickte nur wortlos. Kurz darauf verließ er das Behandlungszimmer.

„Und nun?“ wollte Philip wissen.

„Nun nehmen Sie mir Blut ab.“ antwortete Gernot und machte dabei seinen Arm frei.

„Ihnen?“ irritiert sah Philip seinen Chef an. ‚Wozu denn das?‘ fragte er sich in Gedanken weiter.

„Ja mir.“ War alles was Gernot darauf erwiderte.

„Wie Sie meinen.“ Nickte Philip. Dann nahm er auch dem Professor Blut ab. „Für was für einen Test brauchen Sie denn das Blut?“ fragte Philip so beiläufig wie möglich als er fertig war.

„Für einen Vaterschaftstest.“ Gernots Stimme klang brüchig. Philip erwiderte vorerst nichts. „Sobald die Ergebnisse da sind, möchte ich darüber informiert werden.“ Sagte Gernot dann.

„Sicher.“ Nickte Philip.

„So, da bin ich wieder.“ Herr Brand kam ins Schwesternzimmer zurück. „Wurde schon Blut abgenommen für den Test, wissen Sie das zufällig?“

„Man ist gerade dabei.“ Erwiderte Ingrid.

„Gut.“ Herr Brand setzte sich Ingrid gegenüber. „Wie lange dauert es bis das Testergebnis vorliegt? Falls Sie das wissen.“

„Ein paar Tage wird es schon dauern. Vielleicht auch mehr als eine Woche.“ Antwortete Ingrid.

„Kann man das genauer definieren?“ bei diesen Worten sah Herr Brand zu Yvonne.

„Wie die Oberschwester sagte, ein paar Tage oder länger wird das dauern.“ Erwiderte Yvonne.

„Natürlich werden Sie wissen was Sie sagen.“ Bemerkte der Herr vom Jugendamt. „Ist bestimmt auch keine angenehme Situation für Sie, ich hoffe Sie nehmen es mir nicht übel, das ich so mit der Tür ins Haus gefallen bin, aber für uns ist es wichtig zu wissen woran wir sind.“ Sagte Herr Brand einen Moment später an Ingrid gerichtet.

„Sicher haben Sie es nur gut gemeint.“ Ingrid versuchte sich gegenüber Herrn Brand nicht anmerken zu lassen, wie sehr sie die Neuigkeiten schockiert hatten.

„Ach da bist Du ja.“ Sagte Herr Brand als er Lars sah. „Seit ihr fertig?“

„Ja. Also ich bin fertig.“ Antwortete Lars.

„Ich auch.“ Nur einen Augenblick später, stand Gernot in der Tür zum Schwesternzimmer. Alle Augen richteten sich auf ihn.

„Und wie geht's nun weiter?“ Herr Brand stand vom Stuhl auf.

„Sobald die Ergebnisse vorliegen, werden Sie darüber informiert werden. Geben Sie bitte Schwester Yvonne eine Telefonnummer an, durch die wir Sie erreichen können.“ bat Gernot den Herrn vom Jugendamt.

„Das werde ich.“ Nickte dieser.

„Ich denke aber Sie sollten sich darauf einstellen...“ da brach Gernot den Satz ab. „Und Du auch.“ Er sah erstmals für einen längeren Moment wieder zu Lars. „Das der Test negativ ausfällt.“

„Das werden wir dann ja sehen.“ Sagte Herr Brand der nun neben Yvonne stand und dieser die Telefonnummer von seinem Büro gab. „Dann können wir ja wieder gehen.“ er sah zu Lars. Dieser nickte wortlos. Und einen Moment später verließen die beiden die Klinik, als wäre nichts Besonderes gewesen. Als würde dieser Test nicht darüber entscheiden wie das Leben dieser 3 Menschen weiter gehen würde.

Ingrid sah noch eine Weile zur Tür durch die vor einigen Augenblicken dieser so verletzlich aussehende Junge hinausgegangen war. Sie konnte nichts dagegen machen, das sich ihre Gedanken um ihn drehten.

„Danke noch mal Brentano.“ Sagte Gernot als Philip zum Schwesternzimmer kam.

„Keine Ursache Herr Professor.“ Kam es von diesem.

„Brentano, Yvonne.“ Gernot sah von Philip zu Yvonne. „Ich bitte Sie beide über das was Sie heute mitbekommen haben zu schweigen, bitte.“

„Natürlich.“ Kam es sogleich von Yvonne.

„Niemand wird davon erfahren.“ Versprach auch Philip sogleich.

„Danke.“ Gernot sah mitgenommen aus. Doch er versuchte die Fassade aufrecht zu erhalten, den anderen gegenüber so zu tun, dass ihn das alles nicht so nah ging, wie es tatsächlich der Fall war.

„Ingrid, können wir nachhause fahren?“ meinte Gernot einen Moment später, Philip hatte das Schwesternzimmer wieder verlassen und Yvonne saß nun am PC.

„Ja.“ Nickte Ingrid in Gedanken. „Ja ich hole meine Jacke.“ Mit diesen Worten ging sie in den Umkleideraum.

„Einen ruhigen Dienst dann noch Yvonne.“ Sagte Gernot, als Ingrid wieder zurückkam.

„Danke.“ Lächelte Yvonne. „Und Ihnen beiden...“ sie brach ab. „einen schönen Feierabend.“

„Danke.“ Erwiderte Gernot. Ingrid nickte wortlos lächelnd Yvonne zu. Man sah ihr an, dass ihr einiges durch den Kopf ging. Dann verließen Gernot und Ingrid das Schwesternzimmer.

Schweigend gingen sie über den Flur, die Treppe runter zum Empfang und verließen dann die Klinik.

Als Gernot den Wagen startete, hatte noch immer keiner von den beiden etwas gesagt. Ingrid wusste nicht was sie fragen sollte, weil sie nicht wusste welche Antwort sie bekommen würde. Und Gernot wusste einfach nicht wie er beginnen sollte Ingrid von Ulrike und mit dem was mit ihr zusammenhing zu erzählen.

Nach einer Weile begannen dann plötzlich beide gleichzeitig zu sprechen.

„Gernot...“ „Ingrid...“

„Ja?“ fragte Ingrid daraufhin.

„Ich...“ Gernot suchte noch immer nach den richtigen Worten.

„Du hast gesagt das Du nicht sein Vater sein kannst.“ Begann Ingrid dann.

„Ja das habe ich gesagt.“ Meinte Gernot darauf.

„Warum dann der Test?“ wollte Ingrid wissen.

„Der Test wird das beweisen, was ich sage.“ Erwiderte er. „Darum wird er gemacht.“

„Du kanntest diese Frau?“ kam es daraufhin von Ingrid. Und er erkannte am Klang ihrer Stimme dass dies zweideutig gemeint war. Das er sie kannte und das er mit ihr zusammen gewesen war. Gernot nickte wortlos. „Warum habe ich Dir dann geglaubt als Du zu Herrn Brand gesagt hast, das Dir der Name nichts sagt?“

„Ingrid...“ Gernot fuhr rechts an einen Straßenrand und blieb auf einem Parkstreifen stehen. „Ich kannte sie unter einen anderen Namen.“

„Wie das?“ fragte sie überrascht und sah ihn an.

„Ich hab sie nur dieses eine Mal gesehen. Zuvor und danach nie wieder.“ versuchte er vorsichtig zu erklären, er wollte behutsam vorgehen und dies entsprach der Wahrheit zuvor und danach hatte er Ulrike nie mehr wieder gesehen.

„Verstehe.“ Nickte sie. So was wie *One Night Stands* gab es doch immer wieder. Ging es durch ihre Gedanken. Es gab Menschen die wenn sie einander sympathisch fanden (und auch wenn sie sich nicht weiter kannten) sich für eine Weile näher kamen. Dachte sie in Gedanken weiter. „Also könntest Du der Vater sein?“

„Könnte. Ja.“ Nickte er. „Aber es ist sehr unwahrscheinlich.“ Meinte er im Anschluss.

„Aber hundertprozentig kannst Du es nicht ausschließen?“ fragte sie vorsichtig.

„Nein, aber zu 99%.“ Er hatte immer aufgepasst, egal mit wem er zusammen gewesen war in der Zeit damals.

„Aber zu 1% könntest Du der Vater sein.“ sagte sie nachdenklich.

„Ja aber Du weißt wie unwahrscheinlich dies wäre.“

„Schon...“ nickte sie.

„Was wäre wenn Du trotz allem der Vater wärst?“ wollte sie dann wissen.

„Was sollte dann sein?“ fragte er seinerseits.

„Herr Brand ist zu Dir gekommen, weil er annimmt Du wärst der Vater von Lars.“ Begann Ingrid woraufhin Gernot nickte. „Weil Du ihn aufnehmen sollst, wenn es so wäre?“ fragte sie dann.

„Vermutlich, obwohl er das nicht gesagt hat.“ Erwiderte er nachdem er kurz überlegt hatte. „Selbst wenn ich der Vater wäre, was aber nicht der Fall sein wird.“ Er wollte dass Ingrid dies verstand, es war so gut wie unmöglich dass Lars sein Sohn war. „Kann er nicht davon ausgehen, dass wir ihn bei uns aufnehmen.“

„Aber würdest Du ihn nicht aufnehmen wollen, *wenn* er Dein Sohn wäre?“

„Ich...darüber habe ich bisher nicht nachgedacht.“ Seine Vergangenheit spukte ihn mehr durch den Kopf, als die Überlegung was wäre, sollte er Lars' Vater sein.

„Und den Test lässt man durchführen, weil es...?“

„In seiner Geburtsurkunde hat Ulrike meinen Namen eintragen lassen, warum weiß ich nicht.“ Begann Gernot. „Herr Brand will nun einfach wissen, ob ich der Vater bin oder nicht. Wenn ich es nicht bin, wird er weiter suchen müssen.“

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Und so wie ich Herrn Brand erlebt habe, wäre er wohl glücklich darüber, wenn das Ergebnis positiv ausfällt.“

„Da wäre er aber auch der einzige.“ Bemerkte Gernot daraufhin trocken.

„Ich denke nicht das Lars unglücklich darüber wäre.“ Meinte Ingrid fast mehr zu sich, als zu Gernot. „Was ist mit seiner Mutter?“ fiel es ihr dann ein.

„Sie ist vor einem halben Jahr gestorben, bei einem Autounfall.“ Antwortete Gernot nun in Erinnerungen an Ulrike.

„Ich habe es geahnt.“ Sagte sie mitfühlend. „Der Junge sah so traurig aus...aber wieso kommt man dann erst jetzt zu Dir?“

„Weil man erst vor kurzen die Geburtsurkunde fand.“ Erklärte Gernot ihr.

„Verstehe.“

„Wollen wir nach hause, dann können wir in Ruhe weiterreden.“

„Ja.“ Nickte sie. Doch worüber sollten sie noch reden? Sie würden warten müssen, bis das Ergebnis vorlag.

„So da wären wir.“ Gernot hielt den Wagen in der Auffahrt an.

„Ja.“ Ingrid schnallte sich ab. Sie stiegen aus und betraten einen Moment später das Haus. Gernot fühlte sich unwohl. Noch immer wusste er nicht wie er es beginnen sollte, Ingrid alles was mit Ulrike zu tun hatte, zu erklären. Und er wusste nicht, wie sie reagieren würde und das bereitete ihm an meisten Kopfzerbrechen.

„Hast Du Hunger?“ fragte sie, als sie ins Wohnzimmer gingen.

„Nein nicht wirklich...Du?“

„Auch nicht.“ Ingrid schüttelte den Kopf.

„Dann...dann will ich Dir nun alles erklären.“ Er spürte einen dicken Kloß in seinem Hals.

„Gernot, beantworte mir eines.“ Begann sie.

„Ja?“ fragend sah er sie an.

„Du hast diese Ulrike getroffen, nachdem Laura starb?“

„Ja.“ Nickte er.

„Und bevor wir zusammen kamen?“

„Ja.“ Erneut nickte er.

„Du hast sie danach nicht mehr getroffen, hattest keinen Kontakt zu ihr, als wir bereits zusammen waren?“ Das war die Hauptfrage die Ingrid beschäftigte.

„Nein!“ sagte er überrascht. „Ingrid, ich habe Dich nie betrogen, das musst Du mir glauben.“ Dachte sie etwa er hätte Ulrike oder eine andere Frau während ihrer Beziehung getroffen?

„Das war es, was ich wissen wollte.“ Ein Lächeln setzte sich auf ihr Gesicht. Die Ehrlichkeit in seiner Stimme, war alles was sie gebraucht hatte um sich entspannen zu können. Er hatte nie eine andere Frau getroffen, als sie zusammen waren. Was vor oder nach ihrer ersten Beziehung war, das war nicht wichtig für ihr jetziges Leben mit ihm. „Dann musst Du mir nichts weiter erzählen.“

„Wie...?“ überrascht sah er sie an.

„Diese Ulrike...“ begann Ingrid. „Sie geht mich nichts an. Es war vor unserer Zeit und vor uns ist wahrscheinlich vieles gewesen und auch was nach uns gewesen war, wollte ich nie wissen.“ Erklärte sie. „Weil es mich nicht betrifft. Und ich gar nicht wissen will, welche Frauen sich darüber glücklich schätzen durften, Zeit mit Dir zu verbringen.“ Es war weniger schmerzlich für sie, nicht zu wissen, wie viele Frauen es für Gernot nach ihrer Trennung gegeben hatte. „Ich denke wir alle haben einen Teil in unserer Vergangenheit über den wir

nicht so gerne reden.“ Auch sie hatte Gernot nie alles von sich erzählt. Und alles musste man auch nicht wissen, wenn es unwichtig für die Gegenwart war.

„Wie Du meinst.“ Hörte er sich selbst sagen. ‚Dann muss ich gar nichts erklären?’ dachte er für sich. Dann blieb das Geheimnis um seine Vergangenheit weiterhin (s)ein Geheimnis?

Es war eine Woche später. Ingrid kam gerade von ihrem Rundgang wieder ins Schwesternzimmer zurück. Es war kurz nach 14 Uhr.

„Hallo.“ Es war Lars der am Tisch saß und sie begrüßte.

„Hallo Lars.“ Sie war überrascht ihn zu sehen. „Ist Herr Brand auch hier?“

„Nein ich bin allein hergekommen.“ Antwortete Lars. „Ich wollte fragen, ob das Ergebnis schon da ist?“

„Nein noch nicht.“ Erwiderte Ingrid und setzte sich ebenfalls an den Tisch.

„Sind Sie sicher?“

„Ja das bin ich.“ Sie nickte mit dem Kopf.

„Darf jeder darüber bescheid wissen?“ wollte Lars wissen.

„Nein in erster Linie nur der Professor und Du.“ Antwortete sie.

„Dann würden Sie es vielleicht gar nicht wissen, wenn das Ergebnis da ist?“ Vielleicht war es ja doch bereits da und man hatte Ingrid davon nichts erzählt?

„Ich würde es erfahren.“ Begann Ingrid. „Ich bin nicht nur Krankenschwester hier, sondern auch die Frau von Professor Simoni.“

„Oh.“ Lars machte nun große Augen. „Haben Sie mit dem Pr... mit Ihrem Mann über mich gesprochen?“ fragte er daraufhin. „Was wäre wenn ich sein Sohn bin?“

Das hatte Ingrid Gernot auch gefragt, aber er hatte ihr nicht geantwortet. „Ich denke das sich eine Lösung finden lassen wird.“ Sie wusste nichts anderes zu sagen.

„Wären Sie wütend wenn ich sein Sohn bin?“ Lars hatte das Talent das auszusprechen was ihm durch den Kopf ging und das ließ ihn Ingrid gegenüber eigentlich noch sympathischer werden.

„Nein.“ sagte sie augenblicklich. Wenn dieser Junge wirklich Gernots Sohn war, dann war es eben so. Lars konnte ja nichts für die Umstände wie es herausgekommen war, sofern es denn stimmte. „Hast Du jemanden gesagt das Du hier bist?“ wollte Ingrid dann wissen.

„Nein, ich bin von der Schule hierher.“ Erklärte Lars ihr.

„Verstehe.“ Ingrid nickte.

„Aber ich werde dann mal wieder los, sonst bin ich zu spät zum Essen zurück.“ Lars stand vom Stuhl auf. „Sie sind sehr nett.“ Bemerkte Lars als er in der Tür stand, dann drehte er sich um und verließ das Schwesternzimmer und hinterließ bei Ingrid den Wunsch, das sie etwas für ihn tun konnte.

„Hallo Gernot.“ Ingrid betrat Gernots Büro.

„Na mein Schatz.“ Lächelte er. „Kann ich etwas für Dich tun?“

„Ich hatte einfach gerade mal Sehnsucht nach Dir.“ Sagte sie und ging auf seinen Schreibtisch zu.

„Ich habe eben auch an Dich denken müssen.“ Sagte er und legte den Stift den er in der Hand hielt beiseite.

„Schön.“ Sie setzte sich auf seinen Schoß.

„Kommt mir gerade etwas bekannt vor dieser Moment.“

„Stimmt.“ Lächelte sie, bevor sie ihn küsste.

„Nur hoffentlich kommt heute niemand vorbei der mir irgendeine Vaterschaft anhängen will.“ Sagte er leise mehr zu sich.

„Lars war eben bei mir.“ Sagte sie daraufhin.

„Er war hier?“ wunderte sich Gernot.

„Ja vor einer Stunde ungefähr.“ Nickte sie.

„Was wollte er?“

„Er fragte nach dem Test, ob es schon ein Ergebnis gibt.“ Erzählte sie. „Ich sagte ihm es gibt noch keins. Das ist doch so?“ fragend sah sie Gernot an.

„Ja wenn es bereits eins gäbe, dann wüsste ich davon.“ Sagte er sogleich. „Hast Du mit ihm geredet?“

„Nicht viel.“ Sie schüttelte den Kopf. „Aber er scheint einen guten Charakter zu haben.“

„Hatte ich in dem Alter nicht.“ bemerkte Gernot schelmisch grinsend.

„Willst Du damit etwas bestimmtes sagen?“

„Nein, ich wollte nur erwähnen da es bei mir in dem Alter anders war.“ sagte er mit einem Schmunzeln. „Hast Du noch viel zu tun?“ er wollte ein anderes Thema anschneiden.

„Ja noch ein wenig mit der Materialauflistung. Und Du?“

„Ich werde noch eine Stunde beschäftigt sein.“

„Dann komm mich abholen wenn Du fertig bist, ja.“ Sie gab ihm noch einen kurzen Kuss und stand dann von seinem Schoß auf.

„Werde ich. Bis später.“ Lächelte er. Es war zwischen ihnen wie immer und dennoch war da irgendwie auch eine Distanz oder kam ihm das nur so vor? Er versuchte nicht weiter darüber nachzudenken und konzentrierte sich auf seine Arbeit.

Es war Mittwoch, zwei Tage später.

Gernot betrat gegen 11 Uhr die Klinik. Er hatte sich vor allem die beiden letzten Tage über immer wieder gefragt, ob er Ingrid nicht dennoch von seiner ‚so dunklen Vergangenheit‘ wie er sie in seinen Gedanken nannte, erzählen sollte. Aber vielleicht hatte Ingrid Recht? Es war nicht wichtig für ihre Zukunft. Vielleicht würde es wichtig werden, wenn sich herausstellte, dass Lars doch sein Sohn war...? Aber egal was das Ergebnis auch zeigen würde, vorerst schwieg Gernot. Zudem sprach (für ihn) zu vieles dagegen das er Lars' Vater war.

„Chef.“ Barbara begrüßte ihren Chef als dieser nun das Vorzimmer zu seinem Büro betrat. Gernot war bis vor einer Stunde noch im Rathaus gewesen.

„Tag Barbara.“ Erwiderte er lächelnd.

„Das worauf Sie gewartet haben, ist vor ein paar Minuten eingetroffen.“ Sagte Barbara als sie Gernot in dessen Büro folgte.

„Was ich...? Ach ja.“ Beinahe hatte er vergessen, worauf er seit einigen Tagen wartete.

Dadurch dass es wichtig war das Ergebnis zu erfahren, hatten die Kollegen etwas Druck bereitet. Gernot wusste daher selbst nicht, wie lange es dauern würde, bis er das Ergebnis erhielt, aber nun war es ja da. „Danke Barbara.“

Barbara nickte und verließ das Büro.

Gernot sah auf den Umschlag in dem das Ergebnis von dem Vaterschaftstest stand. Er griff zum Telefon und rief im Schwesternzimmer an.

„Oberschwester Ingrid?“ hörte er Ingrids Stimme.

„Ich bin es. Könntest Du bitte gleich in mein Büro kommen.“ Bat er sie.

„Sicher, ich bin sofort da.“ Antwortete sie.

Gernot legte den Hörer auf und wartete dass Ingrid zu ihm kam. Er wollte das Ergebnis mit ihr zusammen erfahren.

Ein paar Augenblicke später klopfte es bereits und Ingrid stand vor ihm. „So da bin ich.“ Lächelte sie, nichts ahnend warum er sie zu sich gebeten hatte.

„Ja...“ er blickte zu ihr auf und sah dann wieder auf den Umschlag in seinen Händen.

„Ist das...?“ sie ging langsam zum Schreibtisch rüber.

„Ja, gleich wissen wir es.“ Erwiderte er. *„Gleich wissen wir, was ich immer schon wusste.“* Dachte er für sich weiter.

„Dann lass uns doch mal rein sehen.“ Sie stellte sich hinter seinen Stuhl. Innerlich war sie aufgeregt, doch äußerlich sah man ihr nicht an, wie nervös sie wegen dem Ergebnis war.

„Ja.“ Nickte er. Dann griff er zum Brieföffner und öffnete den Umschlag. Ingrid blickte über seine Schulter um das Ergebnis auch lesen zu können:

„Negativ.“ Sprachten es beide gleichzeitig aus.

„Ich hab es doch gesagt.“ Kam es dennoch erleichtert von Gernot. Es hätte, auch wenn die Wahrscheinlichkeit nur sehr gering war, anders ausfallen können.

„Ja das hast Du.“ Sie legte ihm eine Hand auf die Schulter. Die letzten Tage über hatte sie sich immer wieder gefragt was passieren würde, wäre das Ergebnis positiv. Hätten sie Lars dann bei sich aufgenommen? Nun brauchte sie darüber nicht mehr nachdenken, obwohl sie zugeben musste, dass ihr der Junge nun noch mehr Leid tat. Und als er den einen Tag hier gewesen war um sich nach dem Ergebnis zu erkundigen, da hatte sie sich geschworen dass sie ihm helfen würde. Ganz gleich ob er Gernots Sohn war oder nicht.

„Dann werde ich gleich mal mit Herrn Brand telefonieren, dass er bescheid weiß.“ Kam es von Gernot.

„Ja tu das.“ Sie ging um den Schreibtisch herum. „Was passiert jetzt mit dem Jungen?“ fragte sie als sie zur Tür gehen wollte.

„Ich nehme an, er bleibt in dem Heim, bis sich Adoptiveltern finden, oder bis man den leiblichen Vater ausfindig machen kann.“ Gernot zuckte mit den Schultern. „Der Junge sah nett aus, ich denke es wird nicht schwierig das er bald Eltern findet.“

„Gernot, ich...eigentlich ist das wohl unsinnig, das Heim, also die Betreuer die werden dafür sorgen das er Eltern findet...aber ich wäre gern sicher, das er nicht zu lange in dem Heim sein muss. Er wirkt so verletztlich.“ Versuchte sie sich zu erklären. „Hätten wir ihn aufgenommen, wäre er Dein Sohn?“ fragte sie nun, was ihr seit dem Tag, als sie Lars erstmals gesehen hatte, durch den Kopf ging.

„Ich denke mal ja.“ Gab er zu. Er hätte den Jungen nicht weggeschickt, wäre er sein Sohn.

„Aber Du willst mir jetzt nicht sagen, das wir ihn nun trotzdem aufnehmen sollen?“

„Nein.“ sie schüttelte mit dem Kopf. „Aber ich möchte ihm gerne helfen.“

„Was genau willst Du tun?“ fragend sah er sie an.

„Dafür sorgen das er recht bald eine Familie findet.“ Erwiderte sie.

„Ich denke wir überlassen das Herrn Brand und seinen Kollegen.“

„Lars ist seit einem halben Jahr in dem Heim.“ Kam es von Ingrid.

„Worauf willst Du hinaus?“ fragte er.

„Seit einem halben Jahr scheint sich niemand für ihn interessiert zu haben und das man vor kurzem erst diese Geburtsurkunde fand, war eher ein Zufall?“

„Ja so habe ich Herrn Brand verstanden.“ Nickte Gernot.

„Wenn man die nicht gefunden hätte, hätte man vielleicht nie versucht herauszufinden, ob es noch Verwandte von ihm gibt?“

„Schon möglich...“ Gernot merkte dass Ingrid sich wohl bereits dazu entschieden hatte dem Jungen zu helfen.

„Und dann wäre er nun noch immer in dem Heim und wir wüssten gar nicht dass es ihn gibt.“

„So wäre es wohl.“ Stimmt Gernot zu.

„Aber wir wissen nun von ihm und vielleicht fällt uns ein Paar ein, dass sich ein Kind wünscht? Vielleicht finden wir jemanden bei denen er glücklich sein kann?“ denn das wollte sie seit sie erstmals in seine traurigen Augen gesehen hatte. Dafür sorgen dass er glücklich war.

„Das wäre möglich, ich könnte auch die Kollegen befragen.“ Meinte Gernot darauf.

„Das wäre gut.“ Nun lächelte sie.

„Aber ich informiere nun erst mal Herrn Brand. Alles andere sehen wir dann, ja? Zudem sind wir ab morgen im Urlaub, ich würde sagen wenn wir am Dienstag wieder zurück sind, können wir mehr tun.“

„Da hast Du wohl Recht.“ Lächelte sie. Dass sie ab morgen ein langes Wochenende in Günthers Ferienhaus verbringen würden, hatte sie fast schon wieder vergessen. „Dann gehe ich mal wieder auf die Station, bis nachher.“

„Ja bis später.“ Lächelte er.

Ingrid ging wieder ihrer Arbeit nach und Gernot telefonierte mit Herrn Brand um diesen die Neuigkeiten mitzuteilen.

Gernot hörte das Herr Brand sich wohl lieber ein anderes Ergebnis gewünscht hätte. Als Gernot fragte was nun mit Lars passieren würde, antwortete ihm Herr Brand das, was er - Gernot - selbst zu Ingrid gesagt hatte. Man würde nun versuchen Lars zu vermitteln. Herr Brand dankte Gernot für die Benachrichtigung, dann beendeten die beiden das Gespräch.

Und Gernot stellte sich wieder die Frage, was gewesen wäre, wäre der Test anders ausgefallen. Hätte er dann Ingrid alles von damals erzählen müssen? War es nicht zu feige von ihm, das er nun schwieg weil es nun nicht unbedingt nötig war, ihr alles zu erzählen? Dann musste er an Ingrids Worte denken, das sie ein Paar finden könnten das in Frage käme Lars ein zuhause zu geben und ihm fiel tatsächlich ein Paar ein.

Auch Ingrid fiel das Paar ein, an das Gernot denken musste. Es war ein Paar, das schon einmal ein Kind adoptiert hatte. Es war ein Paar (Herr und Frau Kaiser) das in ihrer Straße wohnte. Bei einem Autounfall hatten sie ihr Adoptivkind verloren. Ingrid hatte erst vorletzte Woche mit Frau Kaiser gesprochen. Ihr Mann wurde bei dem Unfall ebenfalls schwer verletzt und erst seit einem halben Jahr waren alle Verletzungen wirklich geheilt. Über den Verlust ihres Kindes würden sie nie ganz hinwegkommen das wussten sie, aber sie hatten sich dazu entschieden noch ein mal ein Kind aufzunehmen. Vielleicht war das ein Weg - wenn auch ein sehr schmerzlicher - des Schicksals. Da waren ein Paar das ein Kind aufnehmen wollte und ein Kind das ein neues zuhause brauchte. Ingrid wollte gerade das Schwesternzimmer verlassen, da kam Gernot rein.

„Ich habe eine Idee.“ Sagten beide gleichzeitig. Und beide mussten daraufhin zu lachen zu beginnen.

„Woran hast Du gedacht?“ wollte Gernot wissen.

„Das Ehepaar Kaiser aus unserer Straße.“ Erwiderte Ingrid.

„Die sind mir auch eingefallen.“ Sagte er lächelnd.

„Sprechen wir nachher mit Ihnen?“

„Das werden wir.“ Stimmt Gernot zu.

Und das taten sie auch. Nach Feierabend fuhren sie nach hause und statteten ihren Nachbarn, das Ehepaar Kaiser wohnte nur 3 Häuser weiter, einen Besuch ab und erzählten den beiden von Lars. So erfuhren die beiden von Ingrid und Gernot, das Lars seine Mutter vor einem halben Jahr bei einem Autounfall verloren hatte und es keine weiteren Verwandten gab, bzw. man nicht wusste wer der leibliche Vater von Lars war. Dies wollten sie den beiden nicht vorenthalten. Gernot fragte sich in Gedanken ob es wichtig für die beiden wäre, zu erfahren, das Lars' Mutter einmal eine Prostituierte gewesen war... Wie lange Ulrike auf diese Weise Geld verdient hatte, wusste Gernot nicht. Ob Lars selbst davon wusste? Oder vielleicht hatte Ulrike ihr Leben völlig umgekrempelt als sie erfuhr dass sie schwanger war? Im Moment jedenfalls, wo nicht einmal Ingrid davon wusste, wollte er

darüber nicht reden. Doch er stellte sich die Frage ob es doch keinen Weg dran vorbei gab Ingrid die Wahrheit zu erzählen?

Marcus und Sabine Kaiser dankten Ingrid und Gernot für die Informationen und sie sagten ihnen, das sie das Jugendheim aufsuchen würden um Lars kennen zu lernen. Alles Weitere würde sich dann zeigen.

Aber das war für Ingrid schon mal etwas Positives. Sie war sich sicher, dass die beiden Lars mögen würden und da die beiden ohnehin ein sehr nettes Paar waren, hatte Ingrid auch kaum Bedenken, das Lars die zwei nicht mögen könnte. Doch es würde sich alles mit der Zeit zeigen.

Mit dem Gefühl etwas erreicht zu haben, saßen Ingrid und Gernot am Abend gemeinsam auf der Couch und genossen den restlichen Abend in trauter Zweisamkeit. Und ab morgen konnten sie einige Tage einfach nur entspannen.

Und das taten die beiden auch. Sie genossen das lange Wochenende wo es nur sie beide gab. Gernot erwischte sich zwar immer wieder dabei, wie er sich in Gedanken fragte ob es Ingrid gegenüber wirklich fair war, ihr nichts weiter von Ulrike zu erzählen, aber wenn er es ihr erzählen würde, dann nicht an ihrem ersten Hochzeitstag. Er würde sich einen besser geeigneten Zeitpunkt aussuchen, denn irgendwie kam er sich vor das er sie hinterging.

„Hallo Gernot.“ Ingrid betrat Gernots Büro. Es war Mittwoch in der anderen Woche. Der erste Arbeitstag, seit dem langen Wochenende.

„Ingrid.“ Gernot lächelte als er Ingrid sah. „Ich musste gerade an Dich denken.“

„So?“ lächelte sie und ging näher auf Gernots Schreibtisch zu.

„Ja, ich hatte gerade einen Anruf von Sabine Kaiser.“ Erwiderte er.

„Und was sagt sie?“ wollte Ingrid wissen und setzte sich auf den Stuhl vor Gernots Schreibtisch.

„Das sie und ihr Mann sich gut vorstellen können, Lars ein zuhause zu geben.“ Antwortete Gernot. Sabine und Marcus Kaiser hatten in den vergangenen Tagen viel Zeit mit Lars verbracht. Es war wie Ingrid es gehofft hatte, die beiden mochten Lars sehr und auch Lars fand bereits ein wenig Vertrauen zu den beiden.

„Das ist wunderbar.“ Lächelte Ingrid. Sie freute sich das Lars bald wieder ein richtiges zuhause haben würde.

„Ja, sie haben mit Herrn Brand gesprochen, er hat den beiden bereits einen Besuch abgestattet, er meint wenn man den leiblichen Vater nicht ausfindig machen kann und er sieht die Chancen dafür nur sehr gering, dann kann Lars bei den beiden bleiben.“ Erzählte Gernot weiter.

„Heißt das, das Lars vorerst noch nicht zu den beiden kann?“

„Oh doch. Damit sie auch sehen wie sie miteinander zu Recht kommen, ist das sogar vom Vorteil, nur falls man den Vater doch findet und er das Sorgerecht für Lars haben möchte, dann müsste Lars wohl zu seinem Vater.“

„Aber die Chance ist nicht so groß?“ fragte Ingrid nach.

„Nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. Ich denke die Chance ist so groß, wie die Möglichkeit das der Test Positiv hätte ausfallen können.“ Ingrid wusste ja noch immer nicht was er wusste.

„Naja dann hoffen wir mal das Beste für alle.“

„Genau.“ Stimmt Gernot ihr zu.

Als Ingrid zurück auf die Station kam, war gerade eine Patientin eingeliefert worden. Dr. Brentano der die Behandlung übernahm, bat Ingrid ihm zu helfen.

„Natürlich.“ Sie trat an die Liege heran. Die Frau die darauf lag, war brünett und ungefähr Mitte 40. Es waren einige Hämatome an ihren Armen zu sehen und die Wange ihrer linken Gesichtshälfte war gerötet. Für Ingrid ergab sich ein deutliches Bild was der Frau widerfahren war.

„Was ist passiert?“ fragte Ingrid Philip während sie ihm in den Behandlungsraum folgte.

„Die Sanitäter sagten, Frau Weiss meinte sie sei die Treppe runter gefallen.“ Sagte Philip doch hörte man seiner Stimme an, das er Zweifel hatte was einen Treppensturz betraf.

„Verstehe.“ Ingrid nickte mit dem Kopf und dachte sich ihren Teil. Bei einem Treppensturz wären andere Verletzungen in Erscheinung getreten.

Während Philip die Frau mit Ingrids Hilfe untersuchte, bemerkten die beiden noch weitere aber ältere Hämatome am Oberkörper der Frau.

„Sind Sie schon einmal die Treppe runter gefallen?“ fragte Philip wie nebenher. Doch die Frau antwortet nicht. Philip tauschte daraufhin einen wortlosen Blick mit Ingrid aus.

„Einmal zum röntgen?“ fragte Ingrid einen Moment später.

„Ja.“ Nickte Philip. „Ich bin gleich zurück.“ Philip nickte Ingrid zu. Er wollte Ingrid die Möglichkeit geben einen Moment allein mit Frau Weiss zu sprechen.

„Sollen wir jemand verständigen das Sie hier sind?“ fragte Ingrid.

„Nein...“ Frau Weiss schüttelte den Kopf. „Ich muss doch nicht hier bleiben?“

„Wenn wir keine ernstesten Verletzungen feststellen dann wohl nicht.“ Erwiderte Ingrid.

„Es geht mir gut. Wirklich.“ Beteuerte Frau Weiss. „Ich wäre gar nicht hier, hätte meine Nachbarin sich nicht eingemischt.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Ingrid nach.

„Sie rief einen Krankenwagen, weil sie meinte ich müsste unbedingt untersucht werden.“

„Hat sie mitbekommen, wie Sie... *die Treppe* runter gefallen waren?“

„Nicht direkt.“ Frau Weiss schüttelte den Kopf und senkte ihren Blick.

„Es geht mich nichts an, aber ich denke Ihre Nachbarin wollte Ihnen nur helfen.“ Meinte Ingrid daraufhin. „Weil Sie hier zur Ruhe kommen können und...“

„Ich bin die Treppe runter gefallen, was hat das mit zur Ruhe kommen zu tun?“ warf Frau Weiss ein.

„Glauben Sie mir ich kann den Unterschied zu einem Treppensturz erkennen.“ Sagte Ingrid beinah wie nebenher. „Ist Ihr Mann denn zu Hause?“

„Ja.“ Nickte Frau Weiss.

„Und er hat Sie nicht begleitet?“

„Nein weil er... er musste weg.“ Frau Weiss senkte wieder ihren Blick. „Bitte fragen Sie mich nichts, dann muss ich auch nichts beantworten.“ Als Frau Weiss ihren Kopf wieder hob traf ihr Blick den von Ingrid. „Bitte.“

„Wie Sie meinen.“ Nickte Ingrid als Philip zurück ins Behandlungszimmer kam.

Wie sich durch die weitere Untersuchung herausstellte fehlte Frau Weiss nichts ernstes, nur hatte sie sich eine Rippe geprellt. Philip wollte die Patientin für eine Nacht zur Beobachtung am liebsten in der Klinik behalten, doch Frau Weiss wollte wieder nach Hause.

„Konnten Sie mit ihr sprechen?“ fragte Philip Ingrid als Frau Weiss gegangen war.

„Sie gab indirekt zu das es kein Treppensturz war, mehr aber auch nicht.“ Meinte Ingrid die seit Beginn der Behandlung zwischen den Zeilen hatte lesen können.

„Solche Verletzungen kommen nicht durch einen Sturz, das sieht ein Laie.“ bemerkte Philip. Seine Stimme klang verärgert.

„Ich würde jetzt gern sagen, vielleicht war es das erste Mal, aber...“ die älteren noch sichtbaren Hämatome verrieten das es zuvor schon ähnliche Verletzungen gegeben hatte.
„Ja.“ Nickte Philip. „Kam wohl leider schon mal vor.“
Ingrid selbst konnte Frau Weiss den ganzen restlichen Tag über nicht mehr vergessen.

„Was ist denn los?“ fragte Gernot als er am Abend mit Ingrid nach Hause fuhr. Er hatte sie mehrfach etwas gefragt, doch sie schien ihn nicht gehört zu haben.
„Wie?“ wie aus einer Trance erwacht sah Ingrid Gernot an.
„Was los ist?“ wiederholte er.
„Ach nichts, ich war nur in Gedanken.“ Ingrid schüttelte den Kopf.
„Falls es um den Jungen geht, da brauchst Du...“
„Nein das ist es nicht.“ Ingrid schüttelte erneut den Kopf. „Ich muss nur an einen Patientenfall denken.“ Sagte sie. „Aber nicht weiter wichtig.“
Gernot fragte daraufhin nichts weiter.

Es war zwei Tage später als Ingrid früh morgens einen Anruf im Schwesternzimmer erhielt, dass sie in der Notaufnahme benötigt wurde. So machte sie sich eilig auf den Weg.
Als sie neben Dr. Heilmann stehen blieb, sah sie das die Patientin die eingeliefert wurde, Frau Weiss von vor 2 Tagen war.
„Nicht wieder ein Treppensturz?“ fragte Ingrid an Frau Weiss gerichtet, woraufhin Roland Ingrid fragend ansah. Frau Weiss erwiderte nichts, jedoch schüttelte sie mit dem Kopf.
„Sie kennen die Dame bereits?“ fragte Roland Ingrid.
„Ja sie war vor 2 Tagen schon einmal hier.“ Antwortete Ingrid nickend.
„Wie sind Ihre Verletzungen denn entstanden?“ wollte Roland von Frau Weiss wissen.
„Es war ihr Mann.“ Sagte eine Frau die den Sanitätern gefolgt war. „Sie sollten sie lieber ein paar Tage hier behalten.“
„Das muss nicht sein!“ warf Frau Weiss ihrerseits ein.
„Wir werden Sie erstmal untersuchen und dann sehen wir weiter.“ sagte Roland und warf Ingrid einen Blick zu. Diese nickte.
„Warten Sie hier?“ fragte Ingrid die Frau, die sie für die Nachbarin von Frau Weiss hielt.
„Ja.“ Nickte diese. Sie war tatsächlich die Nachbarin die auch vor 2 Tagen einen Krankenwagen gerufen hatte.
Bei der Untersuchung von Frau Weiss wurden diesmal 2 gebrochene Rippen festgestellt. Hinzu waren einige neue Hämatome an den Armen und am Oberkörper dazu gekommen.
Roland wies an das ein Zimmer für Frau Weiss hergerichtet wurde.

„Sollen wir den Ehemann informieren, das sie hier ist?“ fragte Roland als er mit Ingrid das Behandlungszimmer verließ. Er war unsicher wie sie handeln sollten. Yvonne übernahm währenddessen Frau Weiss in ein Zimmer zu bringen.
„Ich weiß nicht.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Vielleicht wäre es besser ihn von ihr fern zu halten?“
„Wir können Wunden heilen, aber das Privatleben der Patienten ist deren Aufgabenbereich.“ bemerkte Roland. Auch wenn er ebenfalls der Meinung war, es wäre besser den Ehemann vorerst nicht zu der Patientin zu lassen.
„Ich kann ja mal versuchen mit ihr zu reden?“ schlug Ingrid vor.
„Tun Sie das.“ Nickte Roland „Und vorerst wird er Mann nicht informiert.“
„Die Polizei sollte den Mistkerl aufsuchen.“ Die Nachbarin von Frau Weiss stand plötzlich hinter Roland und Ingrid. „Das war nicht das erste Mal.“
„Das haben wir uns letztes Mal schon gedacht.“ Sagte Ingrid an die Frau gerichtet.

„Ich habe in den vergangenen Wochen oft mitbekommen wie er auf sie losging. Ich wohne direkt neben den beiden. Ich sagte ihr schon unzählige Male sie soll ihn anzeigen, aber da stoße ich auf taube Ohren...“

„Sie muss dazu bereit sein. Sonst wird es nichts bringen.“ Bemerkte Ingrid. Sie konnte Frau Weiss' Situation vermutlich am besten nachvollziehen, doch das konnten die Menschen um sie herum nicht wissen. „Ich sehe gleich mal nach ihr.“

Als Ingrid einen Moment später das Zimmer von Frau Weiss betrat, sagte sie vorerst nichts, sondern sie kontrollierte vorerst nur den Blutdruck.

„Sie werden ein paar Tage hier verbringen, soll Ihre Nachbarin Ihnen vielleicht etwas von zu Hause holen?“ fragte Ingrid nach einem Augenblick.

„Es wäre nicht so gut wenn sie auf meinen Mann trifft...“ Ingrid rechnete schon nicht mehr mit einer Antwort als Frau Weiss doch zu sprechen begann. „Vielleicht rufen Sie meinen Mann an das er mir selbst etwas bringt?“

„Sind Sie sicher?“ fragte Ingrid, woraufhin Frau Weiss wortlos nickte.

„Er muss ja auch wissen wo ich bin.“

„Wenn Sie meinen.“ Ingrid hielt nicht so viel von der Idee dennoch würde sie der Bitte der Patientin nachkommen.

„Danke.“ Nickte Frau Weiss.

Bevor Ingrid den Ehemann von Frau Weiss anrufen würde, wollte sie erst noch kurz zu Gernot. Dieser hatte gerade Besuch von Herrn Brand wie sie vom Vorzimmer aus hören konnte. Gernots Bürotür war nur angelehnt, sie lehnte sich an Barbaras Schreibtisch - Barbara selbst war nicht im Zimmer - und während sie wartete das sie zu Gernot gehen konnte, hörte sie der Unterhaltung die drinnen statt fand mehr oder weniger zu.

Herr Brand hatte Gernot aufgesucht um ein paar mögliche Hinweise über den leiblichen Vater von Lars in Erfahrung zu bringen. Auf seine Frage ob Gernot nicht etwas zu dem leiblichen Vater wissen konnte reagierte Gernot verwundert:

„Es tut mir Leid, aber ich wüsste nicht wie ich Ihnen da helfen könnte?“ fragend sah Gernot sein Gegenüber an. „Ich habe Ulrike nur einmal gesehen, woher soll ich da Informationen haben?“

„Nun ja, ich dachte Sie könnten mir zumindest sagen wo Sie die Dame getroffen haben. War es eine Bar, ein privates Haus oder ein Bordell...“ begann Herr Brand. „Ich weiß die Sache ist nicht gerade eine über die man gerne spricht, aber so muss ich mir hinter nicht sagen lassen, ich hätte nicht versucht den wirklichen Vater zu finden.“ Sprach er weiter. „Naja und da sie ja wohl viele Männer kannte, da dachte ich Sie könnten mir vielleicht einen Anhaltspunkt geben wo sie ihrer Tätigkeit nachging, das ich mich dort nach ihr erkundigen kann?“

Ingrids Augen wurden groß und sie glaubte nicht richtig gehört zu haben. Mit einem Ohr hatte sie der Unterhaltung zugehört. Hatte der Mann vom Jugendamt wirklich *Bordell* gesagt? Sie ging näher auf die Tür zu.

„Ja Sie haben sehr Recht, das ist kein Thema über das ich gerne spreche.“ Begann Gernot seinerseits. Er war verärgert das Herr Brand überhaupt zu ihm gekommen war. „Warum lassen Sie die Suche nicht sein, die Kaisers wollen Lars doch gerne aufnehmen?“

„Ja darüber freue ich mich auch. Also für den Jungen, aber es ist wie ich sagte, ich möchte sagen können, das ich alles versucht habe.“ Erwiderte Herr Brand. „Also können Sie mir eine Adresse nennen?“

„Nein kann ich nicht.“ Gernot schüttelte den Kopf und stand aus seinem Stuhl auf. „Wo ich Ulrike traf ist meine Sache und dem Jungen zuliebe, sollten Sie alles so belassen wie es nun ist. Wer weiß was für ein Typ Mann sein Vater überhaupt ist. Er hat es bei den Kaisers

bestimmt gut. Und nun verschwinden Sie bitte aus meinem Büro und kommen Sie auch nicht wieder.“ Gernot hoffte sein Tonfall war bei Herrn Brand angekommen.

„Wenn das Ihr letztes Wort ist.“ Herr Brand erhob sich seinerseits. „Aber sehen Sie, nun kann ich eben sagen ich habe alles versucht.“ Herr Brand ging zur Bürotür hinüber. Als er hinausgehen wollte, stieß er beinahe mit Ingrid zusammen. Diese hatte nicht mitbekommen, das Herr Brand dabei war das Büro zu verlassen.

„Verzeihung.“ Herr Brand ging an Ingrid vorbei.

„Ingrid?“ überrascht und mit dem Gefühl ertappt worden zu sein sah Gernot zu ihr. „Wie lange bist Du schon da?“ es war nicht geschickt formuliert, aber er wollte nur wissen was sie gehört hatte.

„Ich...“ sie suchte nach Worten. In ihrem Kopf vermischten sich unzählige Gedanken miteinander. *„Ein privates Haus oder ein Bordell? Wo sie ihrer Tätigkeit nachging?“* Sie hatte geglaubt Ulrike Meyer war für Gernot eine einmalige Sache. Ein One Night Stand. Ein Punkt blieb sogar gleich, es war eine einmalige Sache. Doch diese Ulrike Meyer war eine Prostituierte mit der Gernot sich getroffen hatte?

„Ich wollte nicht das Du es so erfährst...“ er wusste nicht was er ihr sagen sollte. Das sie mit angehört hatte wie Herr Brand mit ihm über Ulrike sprach das war wie ein Schlag in den Magen für ihn. Er wusste er hätte damals nicht schweigen sollen, auch wenn sie meinte, es ginge sie nichts an, da es vor ihrer Zeit war, als er dabei war Ingrid von Ulrike zu erzählen.

„Also stimmt es?“ Ingrid senkte ihren Blick nachdem sie Gernot kurz angesehen hatte.

„Ja.“ Sagte er mit leiser Stimme. „Ich wollte es Dir sagen...“

„Als ich sagte ich muss es nicht wissen, weil es vor unserer Zeit war?“ sie unterbrach ihn mit diesen Worten und sah ihn wieder an.

„Ja.“ Nickte er. „Ingrid...“

„Ich muss wieder auf die Station.“ Hörte sie sich selbst sagen.

„Bitte können wir nicht...“

„Ich muss wirklich noch was erledigen.“ Warf sie ein. „Wir... wir sehen uns nachher.“ Ingrid verließ das Büro. Nachdem sie raus gegangen war, ließ Gernot sich in seinen Stuhl sinken.

„Oh Mann...“ würde diese Sache alles zwischen ihnen verändern?

Ingrid ging zurück auf die Station. Wie mechanisch führte sie die Bitte von Frau Weiss aus und rief deren Ehemann an. Sie teilte ihm mit das seine Frau für ein paar Tage in der Klinik bleiben müsste und es gut wäre wenn er ihr ein paar private Sachen bringen könnte. Er sagte Ingrid dass er in Kürze in die Klinik kommen würde. Nachdem sie den Telefonhörer aufgelegt hatte lehnte sie sich gegen den Schreibtisch.

Veränderte die Tatsache dass Gernot einst mit einer Prostituierten, oder vielleicht auch mit mehreren zusammen war, etwas an ihren Gefühlen für ihn?

„Nein.“ sagte sie zu sich selbst und schüttelte den Kopf. Aber nun verstand sie warum er sie gebeten hatte, sein Büro zu verlassen, als Herr Brand ihn das erste Mal aufgesucht hatte. Er hatte sie nicht rausgeschickt weil sie es nicht wissen sollte, er wollte es ihr erzählen, sie selbst war Schuld dass er ihr darüber nichts sagen konnte. Nein er hatte sie rausgeschickt, weil er nicht gewollt hatte das sie durch einen dritten - durch Herrn Brand - erfuhr wie ein Teil von Gernots Vergangenheit aussah.

Sie war schon im ersten Moment schockiert da die Worte von Herrn Brand so einfach über dessen Lippen kamen, als wäre das Thema das Wetter von Heute. Herr Brand hatte die Angewohnheit Dinge die man mit Taktgefühl erzählen sollte, einfach wie ein Elefant im Porzellanladen herauszuposaunen und daher war die Erkenntnis über diese Tatsache wie ein Schlag in die Magenrube für sie.

Im Nachhinein erinnerte sie sich sogar an eine Begebenheit die Jahre zurück lag, als sie mal das Gefühl hatte, das Gernot mit einer Prostituierten die in der Klinik behandelt wurde, vertrauter war, als es den Anschein gehabt hatte.

Bevor Ingrid weiter ihren Gedanken nachhängen konnte, betrat die Nachbarin von Frau Weiss das Schwesternzimmer.

„Waren Sie schon bei ihr?“

„Wie?“ Die Worte der Frau hatten Ingrid aus ihren Gedanken geholt. „Nein, ich wollte aber gerade zu ihr gehen.“ Ingrid schüttelte ihre Gedanken von sich und konzentrierte sich für den Moment auf die Gegenwart. Natürlich war sie schon bei Frau Weiss gewesen, doch war es ihr nicht gelungen ein Gespräch mit ihr zu führen, das wollte sie nun versuchen nachzuholen.

„Haben Sie meinen Mann erreicht?“ fragte Frau Weiss als Ingrid das Zimmer betrat.

„Ja.“ Nickte sie. „Er wird demnächst herkommen.“

„Wie hat er sich angehört?“

„Tja...“ wie hatte er sich angehört? „Normal würde ich sagen.“ Sie kannte den Mann von Frau Weiss nicht. Sie wusste daher nicht wie er sich eigentlich im Normalfall anhörte.

„Ich weiß dass es mich nichts angeht.“ Begann sie dann. „Aber Sie sollten nicht zu lassen, das es noch öfter vorkommt.“

„Sie wissen doch gar nichts.“ Die Stimme von Frau Weiss klang verteidigend.

„Glauben Sie mir, ich weiß wovon ich spreche.“ Sagte Ingrid als die Tür aufging und ein stämmiger Mann von ungefähr 1,80m im Zimmer stand. Der Mann war Ende 40 so schätzte sie. Er hatte dunkles Haar und trug eine randlose Brille. Man würde nicht ahnen wozu er fähig war, so dachte sie sich was sein äußeres Erscheinungsbild betraf.

„Doris, was machst Du denn für Sachen?“ Herr Weiss trat näher an das Bett heran. Er strich seiner Frau sanft über die Wange. Doris Weiss lächelte ihren Mann an. Eines war für Ingrid deutlich zu erkennen, auch wenn dieser Mann die Hand gegen seine Frau erhob, waren da dennoch Gefühle in dieser Frau für ihren Mann vorhanden.

„Wie lange wird meine Frau hier bleiben müssen?“ Herr Weiss wandte sich an Ingrid.

„Ein paar Tage, das wird der behandelnde Arzt noch genauer entscheiden.“ Erwiderte sie.

„Ich lasse Sie dann mal eben allein.“ Ingrid ging zur Tür. „Wenn irgendwas sein sollte, dann klingeln Sie bitte und es kommt sofort jemand.“ Sagte sie an Frau Weiss gerichtet bevor sie das Zimmer schließlich verließ.

Nachdem sie ins Schwesternzimmer gegangen war musste unweigerlich an eine Zeit zurückdenken die sie aus ihren Gedanken lange Zeit verbannt hatte. Es gab einen Unterschied zwischen ihrer damaligen Situation und der von Frau Weiss. Sie - Ingrid - empfand irgendwann keine Liebe mehr für ihren Mann - inzwischen war er schon lange Zeit ihr Exmann - dennoch hatte sie versucht Arno zu helfen, aber sie war gescheitert und irgendwann hatte sie sich scheiden lassen. Mehr oder weniger hatte sie die Flucht ergriffen, weglaufen war nicht immer die beste Lösung doch für sie damals die einzig mögliche.

„Ingrid, könnten wir bitte kurz reden?“ Gernot stand irgendwann in der Tür zum Schwesternzimmer.

„Oberschwester?“ hinter Gernot erschien Frau Weiss. „Falls ich störe...?“ Frau Weiss sah Gernot einen Moment an, dann sah sie zu Ingrid.

„Nein, nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. Die Patienten gingen vor. „Gehen Sie nur rein.“ Gernot selbst ging einen Schritt hinaus. „Wir reden dann später?“

„Das tun wir.“ Zu Gernots Verwunderung lächelte Ingrid ihn an.

„Gut.“ Das sie lächelte ließ auch ihn lächeln. Irgendwie fühlte er sich durch ihren lächelnden Blick erleichtert, er nahm das Lächeln als gutes Zeichen was sein zu Sprache

gekommenes Geheimnis betraf. Er drehte sich um den Gang entlang zu gehen, als Roland auf ihn zukam.

„Ich war gerade auf den Weg zu Ihnen...“ die beiden Ärzte gingen ein paar Schritte vom Schwesternzimmer weg, blieben aber auf dem Gang stehen. Während Roland kurz über einen gemeinsamen Patientenfall sprach und dann weiter ging, blieb Gernot weiterhin auf dem Gang stehen, er wollte direkt mit Ingrid sprechen wenn diese wieder allein war, so hörte er mit einem Ohr dem Gespräch im Schwesternzimmer zu:

„Sie sagten mir, Sie könnten mich verstehen?“ Frau Weiss blickte Ingrid an.

„Ja das sagte ich. Und ja das kann ich.“ Ingrid deutete zum Tisch. „Setzen wir uns doch.“

„Ja.“ Frau Weiss nickte und setzte sich vorsichtig an den Tisch. „Ich liebe meinen Mann, das müssen Sie wissen.“

„Ja das tun Sie.“ sagte Ingrid nickend. „Und gerade deshalb sollten Sie handeln bevor es zu spät ist.“

„Aber ich will ihn nicht verlassen, wenn das das handeln bedeutet? Sie kennen ihn nicht, er liebt mich auch.“

„Das glaube ich Ihnen.“ Sagte Ingrid verständnisvoll. „Es gibt auch einen Unterschied zwischen uns beiden und darum möchte ich Ihnen einfach raten, das Sie eben weil Sie mit Ihrem Mann leben wollen, ihm helfen.“

„Welchen Unterschied?“ wollte Frau Weiss wissen. „Und wie würde ich ihm helfen, wenn ich ihn anzeige?“

„Ich lebte solange mit meinem ersten Mann zusammen bis meinerseits keine Gefühle mehr da waren.“

„Und Ihr Mann hat Sie auch geschlagen?“

„Ja.“ Sagte Ingrid nickend. Bei diesem Teil der Unterhaltung war es an Gernot, das seine Augen groß wurden. Nie zuvor hatte er davon gehört dass Ingrid von ihrem geschiedenen Mann geschlagen wurde. Nie hatte sie über ihre Ehe viele Worte verloren, wurde es ihm bewusst.

„Ich hätte viel früher handeln sollen, gleich nachdem er mich das erste Mal schlug hätte ich nicht zulassen sollen das es wieder passierte, doch ich ließ es passieren. Irgendwann hatte ich dann versucht ihn zu einer Therapie zu überreden, doch ich erkannte dass es da schon zu spät war.“ Sagte Ingrid weiter.

„Aber Sie hatten bestimmt Hilfe?“

„Nein, ich wollte nicht dass jemand davon erfährt.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich habe mich scheiden lassen, mir eine Wohnung gesucht und auch wenn es eine Flucht war, war es für mich die richtige Entscheidung. Denn so konnte ich wieder ohne Angst in mir leben.“

„Carsten liebt mich.“ Bemerkte Frau Weiss. „Er entschuldigt sich immer und ist dann so lieb zu mir...“

„So fing es bei mir auch an.“ kam es von Ingrid. „Und darum tun Sie etwas bevor es für Sie beide auch zu spät ist. Sie helfen Ihrem Mann und vor allem sich selbst nicht, wenn Sie ihm erlauben, das er sie weiterhin schlagen darf.“

„Aber...“ Frau Weiss suchte nach den richtigen Worten. „Was wenn uns das am Ende nicht hilft? Ich will doch mit ihm zusammen sein, was wenn er sich von mir abwendet wenn ich ihn bitte eine Therapie zu machen oder etwas ähnliches?“

„Sicherlich kann niemand garantieren was sein wird, aber wenn Sie beide wirklich weiterhin eine gemeinsame Zukunft haben wollen, dann wird sich ein Weg finden.“ Ingrid war sicher das es im Fall von Frau und Herrn Weiss noch nicht zu spät für Hilfe war. Wenn die Liebe die das Ehepaar für einander empfand noch vorhanden war, dann konnte alles gut werden.

„Aber wenn ich am Ende allein bin...?“

„Sollte das geschehen, dann findet sich noch ein ganz anderer Weg für Sie, da bin ich mir sicher.“ Sagte Ingrid darauf. „Ich war etwa so alt wie Sie als ich mich scheiden ließ und Heute bin ich dennoch wieder glücklich.“ Ingrid hatte geglaubt das Glück hätte sie mit den

Gewaltausbrüchen ihres Exmannes verlassen und sie dachte schon das sie nach ihrer Scheidung für immer allein sein würde, doch dann hatte sie noch einmal ein Glück gefunden. Ein Glück das bisher das schönste von allen in ihrem Leben war. Vielleicht hatte die Ehe von Frau Weiss mit ihrem Mann bestand doch wenn nicht, dann gab es sicherlich auch für diese Frau irgendwo noch ein anderes Glück zu finden.

„Ich weiß nicht ob ich das schaffe... aber ich danke Ihnen für Ihren Rat.“ Frau Weiss erhob sich langsam wieder vom Stuhl.

„Sie müssen das alles nicht allein durchstehen.“ Auch Ingrid stand auf. „Sie haben eine Nachbarin die sehr um sie besorgt ist.“

„Ja die habe ich.“ Nickte Frau Weiss. „Ich wollte nicht das sie sich einmischt, aber ich sollte ihr wohl dankbar sein.“

„Ja.“ Sagte Ingrid mit einem nicken.

„Sie heißen Simoni mit Nachnamen?“ Frau Weiss war im Begriff das Zimmer zu verlassen als sie sich wieder zu Ingrid umdrehte da ihr etwas einfiel.

„Ja.“ sagte Ingrid mit einem Lächeln und sah einmal auf ihr Namensschild.

„Der Arzt der eben noch hier war, heißt der nicht auch so?“ Frau Weiss war der Meinung sie hatte denselben Namen auf dessen Namensschild gelesen.

„Ja.“ Nickte Ingrid erneut. „Seit einem Jahr sind wir verheiratet.“

„Das ist schön.“ Lächelte Frau Weiss.

„Ja das ist es.“ Als Ingrid neben Frau Weiss trat bemerkte sie Gernot auf dem Gang.

„Ich gehe dann mal in mein Zimmer zurück.“ Frau Weiss verließ das Schwesternzimmer.

„Ich wollte nicht lauschen...“ begann Gernot als auf Ingrid zuging.

„Manchmal hören wir Dinge die wir eigentlich auf eine andere Weise erzählt bekommen sollten.“ Ingrid unterbrach ihn mit diesen Worten.

„Ja.“ Nickte er. „Warum hast Du mir das nie gesagt?“ Er ging den einen Schritt der sie noch trennte auf sie zu, zaghaft griff er nach ihrer rechten Hand. Bevor Ingrid antwortete zog sie ihn mit sich ins Schwesternzimmer.

„Ich dachte nicht das es wichtig für unser Leben wäre.“ Sagte sie ihm. „Ich habe das ganze verdrängt und irgendwann lebte ich als wäre das nie gewesen.“

„So ähnlich erging es mir auch.“ Für beide gab es Dinge in ihrer jeweiligen Vergangenheit an die sie nicht mehr denken wollten. „Ich frage mich nur gerade warum ich von den Problemen Deiner Ehe nichts mitbekommen habe.“ Sagte er nachdenklich. Er kannte Ingrid inzwischen so viele Jahre. Seit beinah 10 Jahren kannte er sie privat. Davor waren sie jahrelang schon Kollegen gewesen, aber er hatte damals nicht einmal mitbekommen das sie sich hatte scheiden lassen, das hatte er irgendwann über den *Klinikfunk* nebenbei vernommen.

„Weil ich nicht wollte das irgendwer davon etwas mitbekam.“ Erwiderte sie. „Ich wollte keine Ratschläge oder mitleidige Blicke die mich verfolgen, also tat ich so, als wäre alles in Ordnung. Du konntest nichts mitbekommen.“

„Dennoch wünschte ich, ich hätte davon gewusst, Du hast etwas besseres verdient.“

„Ich habe Dich am Ende bekommen.“ Ein Schmunzeln setzte sich auf ihr Gesicht.

„Empfindest Du anders für mich, jetzt wo Du weißt wer Ulrike war...? Es war nach Lauras Tod irgendwie auf diese Weise einfach für mich, das ich mich hin und wieder geborgen fühlte...“ unsicher sah er sie an.

„Nein, ich empfinde nicht anders für Dich.“ Ingrid schüttelte sogleich den Kopf. „Du bist das beste was mir in meinem Leben passieren konnte.“ Sie strich über seine Wange. „Es ist noch immer so wie ich sagte, wenn es während unserer Zeit keine andere gab...“

„Nein die gab es nie.“

„Ich glaube Dir wenn Du das sagst.“ Sagte sie mit einem Lächeln. „Ich gebe zu, dass es schon ein Schock war als ich hörte wer sie war. Aber es war vor uns und das ist alles was für mich wichtig ist.“

„Darf ich Dich in meinen Arm nehmen?“ wie ein kleine Junge sah er sie mit großen Augen an.

„Und ob Du das darfst.“ Sagte sie lächelnd und ließ sich von ihm umarmen. Er war wirklich das größte Glück in ihrem Leben das wurde ihr durch die Begegnung mit Doris Weiss und die dadurch hervorgerufene Erinnerung an ihre Ehe mit Arno bewusst.

Gernot hatte selbst eine schwere Zeit gehabt nachdem seine Frau tödlich verunglückt war, das wusste sie. Und wenn er in dieser Zeit durch diese Art *Treffen* für sich seiner Trauer umging, dann war das eine Sache die ihn betraf und nicht sie.

„Hattest Du Deinen Mann angezeigt?“ fragte er als sie auf dem Weg nach Hause waren.

„Nein.“ sie schüttelte den Kopf. „Ich hatte mich einfach nur scheiden lassen.“

Sie erzählte Gernot etwas mehr von ihrer Ehe mit Arno und das sie ihn seit er sie vor Jahren in der Klinik aufgesucht und versucht hatte sie zu erpressen, nicht mehr gesehen hatte, nachdem er von der Polizei festgenommen wurde.

Beide hatten gemerkt das es Dinge gab, die sie dem anderen gegenüber nicht erwähnten, weil sie dachten die Vergangenheit war eben vergangen und nicht mehr für die Zukunft miteinander wichtig, doch manchmal kamen Geheimnisse oder auch Geschehnisse die man irgendwann selbst komplett vergaß urplötzlich wieder ans Tageslicht.

Ingrid und Gernot waren sich daher in dem Punkt einig, das wenn sie merkten es gab etwas das der jeweils andere doch wissen sollte, sie sich dem anderen gegenüber offen anvertrauen würden, damit nicht noch einmal die Gefahr bestand das wieder ein zufällig mit angehörtes Gespräch, oder ein Dritter, Schuld daran war, das etwas bisher nicht erwähntes plötzlich zur Sprache kam.

Da Herr Brand nicht weiter nach dem leiblichen Vater von Lars suchte, fand der Junge tatsächlich bei dem Ehepaar Kaiser, - zwei Häuser weiter von Gernots und Ingrids Heim - ein neues zu Hause.

Ingrid und Gernot sahen den Jungen daher sehr oft und bauten ein freundschaftliches Verhältnis zu Lars und auch zu seinen Adoptiveltern auf. Zuvor war das Ehepaar Markus und Sabine Kaiser einfach ein Nachbarpaar das man hin und wieder traf, doch so entwickelte sich aus einer Nachbarschaft, eine Freundschaft und besonders Ingrid freute sich mit ansehen zu können, wie Lars wieder aufblühte, denn sie hatte ihn recht schnell in ihr Herz geschlossen. Und wenn Markus und Sabine Kaiser beide einmal arbeiten waren, dann war Lars nach der Schule im Hause Simoni ein sehr gern gesehener Gast.

Ende